Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 118 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: | Halver, Freitag, den 23. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

Prinz Heinrichs Silberhochzeit.

1888 — 24. Mai — 1913.

Wenn vom „Prinzen Heinrich" gesprochen wird, vom „Prinz Heinrich-Flug", von der „Prinz Heinrich-Autofahrt", so bedarf es des Zusatzes „von Preußen" nicht mehr, man weiß dann, daß vom einzigen Bruder des Kaisers die Rede ist. Er feiert jetzt, am Tage der Vermählung der Kaisertochter, seine silberne Hochzeit.

Der alte Kaiser hatte seinen Herzenswunsch, auch seinen zweiten Enkel vermählt zu sehen, nicht mehr erlebt; Prinz Heinrich saß bei seinem kranken Vater in San Remo, und da hatte die Hochzeit eben verschoben werden müssen. Nach dem Tode Kaiser Wilhelms I., wenige Wochen vor dem Heimgang Kaiser Friedrichs, fand dann in aller



Stille die Eheschließung statt: der Prinz führte die Schwester des jetzigen Großherzogs von Hessen heim, mit der er nun 25 Jahre in Freud und Leid vereint ist. Eine tapfere und kluge Frau. Man spricht von ihr so gut wie nie, allenfalls hört man gelegentlich ein Bedauern, daß ihre und des Prinzen Heinrich Kinder leider nur „Bücherwürmer" und nicht Soldaten werden könnten. Die beiden jungen Herren, von denen der älteste bereits Referendar ist, stehen à la suite der Marine, haben aber nie aktiven Dienst getan. Sie sind in ihrer Zartgliedrigkeit das völlige Gegenbild zu dem robusten und wetterharten Vater, des Gutsherrn von Hemmelmark, Großadmirals, Autosportsmanns und Fliegers Heinrich von Preußen. Das letzte ist er in einem Lebensalter von 48 Jahren geworden. Es wird wohl wenige Gattinnen geben, die hochherzig genug sind, ihrem Manne keine Szenen zu machen, wenn er in solchen Jahren noch den Riesenvogel aus Stahldraht und Leinwand besteigt und sein Pilotenexamen macht, — die Prinzessin Heinrich aber war ihrem Manne eben immer eine verstehende Lebensgefährtin.

Sie ist Nichte des verstorbenen Königs Eduard von England, Schwester der Kaiserin von Rußland; sie verdoppelte also die enge Verwandtschaft der Hohenzollern mit dem Londoner Königshause und verstärkte auch die persönlichen Beziehungen unseres Kaisers nach Rußland hin. Das ist uns schon manchmal von Wert gewesen, namentlich dann, wenn der Zar in Darmstadt — zuweilen wochenlang — weilte, und „Prinz Heinrichs" dann ebenfalls eingeladen wurden. Nicht nur zu offiziellen Missionen, sondern auch zu kleinen Aufträgen „unter der Hand" stellte sich Prinz Heinrich seinem Kaiserlichen Bruder stets begeistert zur Verfügung und hat, unterstützt von der leisen Hand seiner Gattin, manches — wieder in Ordnung bringen können. Hochoffiziell ist er, außer an verschiedenen europäischen Höfen, einmal in Amerika gewesen — die Anerkennung der Journalisten als „Kommandierende Generale" der öffentlichen Meinung stammt aus dieser Zeit von ihm — und einmal in China, ein Kommando, das sehr friedlich ausging, aber anfangs kriegerische Taten verhieß. Man muß wissen, mit welch glühender Verehrung Prinz Heinrich an seinem älteren Bruder hängt, wie er dessen Begabung schätzt und seinen Willen preist. In der Freude an der deutschen Flotte vor allem sind die beiden Brüder von Kind auf die gleichen, — und in den Fragen der Technik, namentlich auf dem Gebiete der Luftfahrt, ziehen sie an demselben Strang. Wer den Prinzen Heinrich einmal auf der Landstraße unter seinem Auto liegend und hämmernd gesehen hat, der weiß, daß dieser Mann ganz ist, was er ist, ein Mensch von ehrlicher, starker Arbeit und hinreißendem Streben. Sport und Technik haben ihm viel zu verdanken — auf allen Gebieten.

Die Silberhochzeit der Prinz Heinrichschen Herrschaften ist daher nicht nur für das Kaiserliche Haus, nicht nur für die Flotte, sondern auch für weite Schichten des Volkes ein Ereignis, das warme Anteilnahme auslöst. Der Prinz und seine Gattin gehören sozusagen zu den treuesten Paladinen des „neuen Kurses" unter Kaiser Wilhelm, haben aber auch, soweit es anging, ausgleichend und vermittelnd nach anderer Seite gewirkt. An der Versöhnung mit dem Fürsten Bismarck hatten sie einen wesentlichen Anteil. Die Wiederannäherung an den Londoner und Petersburger Hof geschah unter ihrer diskreten Mithilfe. Und in ihrer Residenz in Kiel, in ihrer zwanglosen und freien Geselligkeit, haben sie manchen Starrkopf der Nordmark bekehrt, daß auch er freudig der neuen Aera zu dienen begann. Das Vaterland hat — ganz abgesehen von der hingebenden Tätigkeit des Prinzen Heinrich in der Flotte — dem Bruder des Kaisers und seiner Gattin, in deren Nähe er sich stets neue Frische holte, viel zu danken; und der Wunsch, daß ein glückliches neues Vierteljahrhundert an das abgelaufene sich schließen möge, ist sicherlich ebenso herzlich wie allgemein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Eine Neuvermessung der preußisch-russischen Grenze** wird gegenwärtig durchgeführt, um festzustellen, ob die Grenzmerkmale sich noch an der richtigen Stelle befinden. Von der preußischen und von der russischen Regierung sind für diese Arbeiten Kommissionen eingesetzt worden. Vorsitzender der preußischen Kommission ist der Major Brüggemann vom Großen Generalstabe, sein Stellvertreter der Rechnungsrat Krocke aus dem Finanzministerium. Zu der russischen Kommission gehört als Vorsitzender der Generalstabsoberst v. Schubersky, dem die Militärphotographen Hauptleute Raschewsky und Hörlitz zugeteilt sind.

✚ **Der englische Offizierspion** Brandon, der bekanntlich vom Kaiser begnadigt worden ist, befindet sich, wie erst jetzt bekannt wird, seit dem 15. Februar auf der sächsischen Festung Königstein. Er ist aus der Haft entlassen worden und hat sich direkt nach London begeben. Brandon hat dem Kommandanten der Festung gegenüber seine Freude über den Gnadenakt des Kaisers ausgesprochen und die Absicht kundgegeben, sich über seinen Aufenthalt in Deutschland nicht zu äußern, bevor er sich bei der Admiralität in London gemeldet habe.

✚ **Der geplante 24-Stundentag gelangt nun doch nicht** zur Einführung. Die Anregung dazu ist bekanntlich vom schweizerischen Bundesrat ausgegangen. Nach eingehenden Beratungen hat sich indessen die deutsche Regierung zur Ablehnung des Vorschlages entschlossen. Es wird also in Zukunft bei uns nicht heißen: „Es ist halb siebzehn" oder „es ist fünf Minuten vor drei Viertel auf zweiundzwanzig".

Frankreich.

✚ **Die antimilitaristischen Straßendemonstrationen** dauern nach wie vor an. In Boulogne bei Paris fuhren zwei Automobile, die rote Fahnen und rote Anschlagzettel mit der Aufschrift „Nieder mit dem Gesetz über die drei Jahre, nieder mit der Armee" trugen, durch die Straßen der Stadt. Der Polizeikommissar ließ die Autos durch Schutzleute auf Fahrrädern verfolgen. Es gelang auch, eines der Autos anzuhalten und die zwei Insassen festzunehmen. Einige Stunden später wurden in Boulogne etwa 40 Gestellungspflichtige, denen eine Trikolore vorausgetragen wurde, von etwa 50 Antimilitaristen, die in dem Lokal eines Arbeiterkonsumvereins versammelt gewesen waren, überfallen und mit Steinen beworfen. Schutzleute griffen ein und es entstand ein heftiges Handgemenge, wobei ein Polizeikommissar und vier Gestellungspflichtige nicht unerheblich verletzt wurden. Inzwischen war aus dem benachbarten St. Cloud eine Abteilung Kürassiere herbeigeeilt, bei deren Anblick die Antimilitaristen in das Konsumvereinslokal zurück flüchteten. Zwölf von ihnen wurden verhaftet. Auf Befehl der Regierung werden von Stund an sämtliche Soldaten, die an solchen Kundgebungen teilnehmen, in die afrikanischen Strafbataillone versetzt.

✕ **Bei der Begründung der Heereskredite von 400 Millionen** im Budgetausschuß der Kammer erklärte Kriegsminister Etienne, die für die Zurückbehaltung der Jahresklasse erforderlichen Maßnahmen seien so dringender Natur, daß er es auf sich genommen habe, die Ausgaben unverzüglich und auf seine eigene Verantwortung zu machen. Diese Erklärung rief bei den Radikalen und Sozialisten große Erregung hervor. Eine von den Sozialisten Sembat und Thomas beantragte Resolution, durch welche der Minister aufgefordert wurde, keinerlei Ausgaben vorzunehmen, bevor die Kammer die erforderliche Bewilligung erteilt habe, wurde mit neun gegen acht Stimmen abgelehnt.

Spanien.

✕ **Die vielfach, namentlich in Frankreich, gehegten Hoffnungen auf eine spanisch-französische Annäherung** scheinen nicht in Erfüllung zu gehen. Die Chefs aller spanischen Parteien haben nämlich dem Ministerpräsidenten Romanones jedes militärisch-politische Abkommen mit Frankreich entschieden widerraten. Infolgedessen werden die Verhandlungen sich aller Voraussicht nach auf den geplanten Handelsvertrag beschränken. Der spanische Ministerpräsident hält es im Augenblick nicht für angezeigt, eine Verpflichtung einzugehen, die Spanien in eine gegen

---

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

18] (Nachdruck verboten)

Eine Regung heftiger Eifersucht stieg in Tancred von Bannemann auf, und mit einem Blick, in dem verhaltene Leidenschaft glühte, streifte er wieder Isabellas holdes Gesicht.

Sie hielt die Augen halb geschlossen, wie sie es oft tat, wenn sie einen, durch das Gehör vermittelten Seelenreiz — den Vortrag einer Dichtung, eines Liedes, eines Musikstückes — stark und ausschließlich auf sich wirken lassen wollte, und über ihren feinen, weichen Zügen lag ein Hauch von Verklärung.

„Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn", klang Heinz Vollraths Stimme vom Altar her; brausend setzte die Orgel ein, und die Gemeinde sang ihr Hosianna.

Isabella war wie betäubt. Der Wohllaut, der in der Stimme des jungen Geistlichen schlief, klang in allen ihren Nerven nach, durchdrang sie wie etwas Körperliches. Keinen Blick vermochte sie von seinem blassen, edel gezeichneten Antlitz zu wenden, und von dem Licht seiner großen, begeisterungdurchglühten Augen fühlte sie sich gebannt und bezaubert.

„Wie schön er ist", dachte sie immerfort, „ich habe nie ein schöneres Männergesicht gesehen." . . .

Als Heinz, nachdem er den Segen über die Gemeinde gesprochen, unter dem Türbogen der Sakristei verschwand, hatte sie die Empfindung, daß es vor ihren Augen und in ihrer Seele plötzlich dunkel würde. Sie fühlte sich ganz außerstande, dem Forstmeister, der gleich nach dem Schlußgesang, noch in der Loge, eine Unterhaltung beginnen wollte, Antwort zu geben. Sie hörte gar nicht auf das, was er sprach, und mechanisch nickte sie, den Blick ins Leere richtend, zu seinen geflüsterten Bemerkungen, ohne zu wissen, ob nicht ein Kopfschütteln vielleicht die richtige Erwiderung gewesen wäre.

Wie im Traume, mit schweren, nachtwandlerischen Schritten verließ sie die Kirche und bestieg den Wagen, der draußen harrte. Noch immer klang Heinz Vollraths Stimme in ihrem Ohr, noch immer sah sie sein blasses Antlitz, fühlte sie das helle Licht, das aus seinen Augen brach . . .

„Hm, ja", suchte Tancred von Bannemann, als die Pferde schon angezogen hatten, seinem gepreßten Herzen Luft zu machen, „der gute Mann redet besser als 'n Stummer!" Doch die Ironie, die er in die Worte legen wollte, kam nicht recht heraus.

In des jungen Friedrich Gesicht schoß eine jähe Blutwelle.

„Ich bitte Sie, Herr Baron, in meiner Gegenwart höhnische Bemerkungen über Pastor Vollrath fortan zu unterlassen. Ich verstehe nicht, wie ein empfindender Mensch überhaupt etwas anderes als Bewunderung hegen kann diesem Mann gegenüber, der doch wahrhaftig uns allen als leuchtendes Vorbild dienen sollte", kam es im Ton flammender Entrüstung von den feingeschnittenen Lippen, über denen der erste leise Flaum zu sprossen begann.

Der Forstmeister zog eine Grimasse.

„Na, lieber Werner, ich seh' Sie schon als Pastor Friedrich der verderbten Menschheit von hoher Kanzel herab Nächstenliebe und andere schöne Sachen predigen. Denn daß Sie nach dem Abiturium Theologie studieren werden, ist doch wohl nun eine ausgemachte Sache."

„Und was, mein gnädiges Fräulein, darf ich aus Ihrer Miene schließen?" wandte der Forstmeister sich an Isabella. „Tragen Sie sich mit dem löblichen Gedanken, Ihre Habe unter die Armen zu verteilen und fromme Schwester zu werden?"

Isabella regte sich nicht, ihre Hände lagen gefaltet im Schoß, ihr Blick ging ins Leere.

„Wer kann wissen, wohin sein Lebensschiff treiben wird", antwortete sie wie aus einem Traum heraus.

5. Kapitel.

Am Nachmittag sprang der Wind, der solange aus Südwesten geweht hatte, nach Norden um, und aus dem feinen rieselnden Regen wurde Schnee. In dichten Massen, wie ausgeschüttet, kamen die Flocken in wildem Gewimmel durch die Luft daher und lagerten sich eine zur andern auf Feld und Wald, Baum und Strauch, Haus und Hütte, das schmutzige Grau der trüben, verregneten Spätherbstlandschaft binnen einer Stunde in die lichte Reinheit eines großen, großen weißen Tempels verwandelnd.

Heinz Vollrath, der am Vormittag in seinen beiden Kirchen gepredigt, um zwei Uhr in Fichtenwalde Kindergottesdienst abgehalten und um vier in Blanitz, dem dritten Dorf seines Sprengels, einen Toten zur letzten Ruhe geleitet hatte, saß gegen die Dämmerstunde hin, von einem Gefühl der Abspannung und Müdigkeit befallen, in seinem Studierstübchen am Fenster und blickte in den stillen Garten hernieder, auf dessen verschneite Beete und Gezweige die Flocken noch immer fielen und fielen.

Er hatte diesen Tag über wieder und wieder an Isabella denken müssen; und obgleich er sie in der Kirche ganz gewiß weder öfter, noch mit größerem Interesse angeblickt hatte, als jeden anderen seiner Hörer, so stand ihre schlanke Gestalt in dem schwarzen, pelzverbrämten Samtmantel, ihr blasses, schönes, von dem Ausdruck tiefer Andacht verklärtes Gesicht doch unablässig vor seinem geistigen Auge.

Unwillig strich er sich mit der Hand über die Stirn; doch das holde Bild blieb und ließ sich nicht verwischen.

War wirklich die große Leidenschaft über ihn gekommen, vor der er sich schützen und bewahren, gegen die er, wenn sie dennoch hereinbräche, ankämpfen wollte mit aller Gewalt, damit nicht ein Teil seiner Seele und seiner Kraft einem Einzelwesen anheimfiele zum Schaden der vielen, die Gott, wo und wie immer, unter den Schutz und in die Sorge seines Amtes stellen würde?

Heinz stand auf, nahm Hut und Stock und verließ das Haus nach der Gartenseite zu. Die starke Sänftigerin all seiner Empfindungsstürme war ihm von Jugend auf die Natur gewesen, weil aus ihrem Werden und Weben die göttliche Wunderkraft am deutlichsten, am unmittelbarsten zu seinem Bewußtsein sprach.

Auch jetzt, während er durch den Garten, am Kirchhof vorbei, den alten, lieben Weg zum Buchenberg dahinschritt, der die einzige Erholung war in seinem von amtlicher und freiwilliger Arbeit überbürdeten Leben, fielen seine Sorgen und Qualen von ihm ab wie ein lästiges Gewand. Der Schnee schwebte nur noch in vereinzelten, leichten Flocken hernieder, im Norden und Westen hatte sich der Himmel bereits aufgeklärt, und blutrot stand das letzte Segment der untergehenden Sonne über der klaren Zackenlinie des Hochwaldes.

Heinz war es, als bade sich seine Seele in der unbeschreiblich weißen Klarheit der endlosen Schneeweite, in dem lichten Blau des schimmernden Äthermeeres von allem Erdenstaub rein und flöge mit sehnenden Schwingen der Sonne zu.

Als er, durch silbernen Winternebel heimwärts schreitend, schon dicht beim Hause war, sah er, daß sich nebenan im Bartikowschen Garten jemand zu schaffen machte. Die Dämmerung lag schon wie eine blauschwarze Wolke über dem mattleuchtenden Schnee, und erst, nachdem Heinz ein paar Schritte gegen die Grenze des Nachbargrundstücks zu getan hatte, erkannte er deutlich die Umrisse einer gebückt dastehenden weiblichen Gestalt, die sich

den Dreibund gerichtete Politik verwickeln könnte. Er hat darum den König Alfons in seiner Absicht bestärkt, den Kaiser Franz Josef diesen Sommer in Ischl zu besuchen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Mai. Die Nachricht, daß ein Beschluß des Bundesrates über die braunschweigische Thronfrage bevorstehe, wird halbamtlich dementiert.

Paris, 21. Mai. Offiziös verlautet, daß der Finanzminister zur Deckung des durch das Marokkounternehmen und durch andere Ausgaben im Budget von 1913 verursachten Defizits von 100 Millionen eine Reihe neuer Steuern beantragen werde.

Petersburg, 21. Mai. Die russischen Konsuln in Armenien berichten über mehrere blutige Angriffe von Kurden auf Armenier, bei denen an fünfzig Armenier ermordet wurden.

Newyork, 21. Mai. Nach einer Depesche aus Mexiko hat ein Mitglied des Kabinetts mitgeteilt, daß gestern ein Kontrakt mit französischen Bankiers für eine Anleihe von 150 Millionen Pesos unterzeichnet worden ist. Die Bedingungen der Anleihe sind nicht veröffentlicht worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Anläßlich der Silberhochzeit des Prinzen Heinrich von Preußen brachte die Kieler Bürgerschaft diesem einen Fackelzug dar, an dem über 6000 Personen teilnahmen. Prinz Heinrich bedankte sich in einer längeren Ansprache für die ihm dargebrachte Huldigung.

* Wie aus Christiania gemeldet wird, findet die Enthüllung des Frithjof-Denkmals in Vangsnes in Gegenwart des Deutschen Kaisers am 30. Juli statt. Der Kaiser hat dieses Denkmal der Stadt geschenkt.

* Wie aus Darmstadt gemeldet wird, wird das englische Königspaar gelegentlich seiner jetzigen Anwesenheit in Deutschland auch dem Großherzoglich hessischen Hofe einen Besuch abstatten.

* In Prenzlau ist, 67 Jahre alt, Graf v. Arnim-Züsedom gestorben. Der Verstorbene gehörte der konservativen Fraktion im preußischen Landtag an; er vertrat den Wahlkreis Prenzlau-Angermünde. Dem preußischen Abgeordnetenhause gehörte er seit 1896 an.

Heer und Marine.

✠ **Eine Vermehrung der Truppenübungsplätze** ist für die nächsten Jahre geplant. Es wird dahin gestrebt werden, jedem Armeekorps einen Übungsplatz zu schaffen. Dies gilt hauptsächlich für die Grenzkorps. Ohne Übungsplatz sind zurzeit das 1., 2., 16., 17. und 21. Korps, die auf benachbarten Plätzen üben. Das 14. und 18. Korps hat jüngst eigene Plätze erhalten, der Übungsplatz Arys ist dem 20. Korps zugeteilt worden. Der bestehende Mangel an Übungsplätzen führt zu einer übermäßigen Inanspruchnahme der Plätze. Zur Beseitigung der Mängel werden zunächst im Westen aus den Erlösen des Tempelhofer Feldes zwei neue Übungsplätze geschaffen werden und im Osten ist aus laufenden Etatsmitteln die Errichtung des größten Übungsplatzes 1914/15 geplant, der Unterkunft für drei Infanteriebrigaden und für Artillerie und Kavallerie besondere Lager außerdem schaffen soll.

Zu den Vermählungs-Feierlichkeiten.

Dem Brautpaar!

Die Zeiten sind vorüber, wo Prinzessinnen ein Handelsartikel der hohen Politik waren; endgültig vorüber eigentlich schon seit weit mehr wie hundert Jahren, seitdem nämlich Provinzen und Staaten nicht mehr als Mitgift gelten. Gewiß spricht zuweilen auch noch Politik ein Wörtchen mit. Wäre es nicht so, dann hätte Kaiser Wilhelm I. die Prinzessin Elisa Radziwill geheiratet und nicht Augusta von Sachsen-Weimar. Aber im allgemeinen sind „Konvenienzehen" bei Hofe heute keineswegs häufiger, als etwa im Bürgertum, und wenn man sagt, daß der Kreis der möglichen Bewerber um eine Prinzessin doch kläglich klein sei, so trifft das vielfach auch für Familien aus dem Volke zu. Jedenfalls können wir diesmal



unter allen Umständen frohgemut erklären, daß die Prinzessin Viktoria Luise ganz frei ihrem Herzen hat folgen dürfen, ohne daß die Politik sie irgendwie kümmerte. Wer jemals unser junges Brautpaar — auch nur im Bilde — gesehen hat, wie es glücklich Hand in Hand einherwandelt, dem kann der Gedanke an eine „gemachte" Ehe nicht aufkommen.

Das macht denn auch das preußische, das deutsche Volk so froh, daß es von ganzem Herzen innerlich teilnimmt an der Feier im Kaiserhause. Rein menschlich empfinden wir bei den Familienfesten, denn sie bringen uns die Mitglieder des regierenden Geschlechtes wirklich näher. An der Prinzessin erfüllt sich Weibesschicksal wie an jeder Frau aus dem Volke; sie zieht hinaus aus dem Elternhause, um an der Seite des Gatten ein neues Leben zu beginnen, mit neuen Interessen, neuen Pflichten, neuen Hoffnungen, und wenn gar erst der Mutterberuf später winkt, so fühlen Hunderttausende in der Nation innig mit, denn Freud und Leid der Gekrönten sind dann dasselbe wie Freud und Leid der ärmsten Waschfrau im Volke.

In der Reichshauptstadt gibt es vier Tage lang Festjubel, da alle Augenblicke erlauchte Gäste eintreffen, und am letzten Tage, an dem die Trauung stattfindet, schließen sogar alle Schulen ihre Pforten. „Prinzeßchens" Ehrentag soll auch ein Freudentag für die Berliner Jugend werden, so hat es der Kaiser gewünscht. Er weiß wohl, wie volkstümlich sein einziges Töchterchen im Lande ist, dieses taufrische, muntere Ding, das vielleicht weniger eine glänzende Weltdame ist, aber gerade in seiner unbekümmerten Jungmädelart die Herzen der Umgebung immer gewonnen hat. Vor allem schon deshalb, weil „Prinzeßchen" sich immer wieder über die Hofetikette hinwegsetzen durfte, immer wieder ein freundliches, nachsichtiges Lächeln bei dem Vater fand, wenn es einmal auch ein bißchen sehr fröhlich zuging. Die ehemaligen Schülerinnen des Viktoria-Instituts in Potsdam, die Spielgefährten der Prinzessin waren, schwärmen noch heute für sie; vielleicht besonders deshalb, weil sie nie ein ganz modernes „Sportgirl" war, das mit englischen Ausdrücken um sich wirft, sondern ein schlichtes, deutsches Mädchen mit echt deutschen Liebhabereien, das in ihrem Wesen sehr nach der Mutter schlägt.

Nun soll die Kaisertochter, bisher die strahlende Sonne im Zollernhause, eine brave Offiziersfrau in Rathenow werden, und damit erlischt viel Glanz und Pracht, — auch wenn später einmal der Braunschweiger Thron sie aufnehmen sollte. Um so mehr hoffen wir, daß die innere Wärme in der jungen Familie alles wegfallende ersetzt; daß sie glücklich werden, glücklich bleiben, wie sie es jetzt schon sind, die beiden jungen Leute. Die Politik hat bei ihnen Gevatter gestanden, aber ohne jeden Zwang. Die Heirat bringt Welf und Hohenzollern wieder zusammen. Möge dieser Stern ihnen weiter leuchten, in frohen und in schweren Tagen, jetzt und auch später, — wenn Prinzessin Viktoria Luise einst Landesmutter geworden ist!

Die Hochzeit im Kaiserhause.

CB. **Berlin**, 22. Mai.

Heute war der Anhalter Bahnhof das Ziel Tausender, denn diesmal hatte er seinen großen Tag. Schon von früh um 8 Uhr an trafen hier fast ununterbrochen die zur Hochzeit geladenen Fürstlichkeiten ein. Bis zur Mittagsstunde herrschte hier ein fortgesetztes Kommen und Gehen. Das Kaiserliche Hoflager war gewissermaßen in die Fürstenzimmer des Anhalter Bahnhofs verlegt worden, wo ein angestrengter Dienst seiner harrte. Als erster traf Prinz Heinrich von Bayern um 8 Uhr 25 Minuten hier ein, der vom Prinzen Oskar von Preußen empfangen wurde. Es folgten um 9 Uhr 5 Minuten die Großherzogin Luise von Baden, der Fürst und die Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, ferner das Prinzenpaar Max von Baden. Zum Empfang der Großherzogin war der Kaiser mit der Kaiserin erschienen.

Der Herzog von Cumberland

traf mit seiner Gemahlin und seiner Tochter, der Prinzessin Olga, kurz nach 10 Uhr ein. Der Herzog von Cumberland trug seine österreichische Uniform. Der Ehrendienst war den Eltern entgegengereist und hatte sich in Teltow gemeldet. Die Ehrenkompagnie auf dem Bahnhof stellte das 1. Garde-Regiment z. F., die Geleiteskadron das Garde-Kürassier-Regiment. Zum Empfang waren der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie zahlreiche Würdenträger der Staats- und Militärbehörden anwesend. Nach herzlicher Begrüßung der Fürstlichkeiten begab man sich in Galawagen durch die Königgrätzer Straße, über den Potsdamer Platz, durch die Bellevuestraße, Siegesallee, Charlottenburger Chaussee, das fahnen- und girlandengeschmückte Brandenburger Tor auf der Mittelpromenade der Straße Unter den Linden nach dem Königlichen Schloß. Auf dem ganzen Wege wurden den Fürstlichkeiten lebhafte Huldigungen bereitet.

Feierlicher Empfang des Zaren.

Da man für die Sicherheit des Kaisers von Rußland stets ganz besonders besorgt ist, so waren die umfangreichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. So war zum Beispiel der gesamte Bezirk des Bahnhofs Lichtenberg, wo der kaiserliche Sonderzug auf die Ringbahn umgeleitet wurde, durch das ganze 3. Garderegiment zu Fuß abgesperrt worden. Auf den Einfahrtsstraßen in Berlin selbst stand, abgesehen von dem militärischen Spalier, eine unübersehbare Kette von Schutzleuten mit nur wenigen Schritt Abstand. Der Platz vor dem Anhalter Bahnhof mußte vom Publikum vollständig geräumt werden. Auf dem Bahnhof selbst waren der Kaiser, der König von England, der Deutsche Kronprinz und sämtliche Prinzen des Königlichen Hauses zur Begrüßung erschienen. Der Kaiser trug russische, der König von England deutsche Kürassier-Uniform. Pünktlich um 11½ Uhr lief der Kaiserliche Sonderzug in die Halle ein. Die Ehrenkompagnie, die Leibkompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß, präsentierte und die Kapelle spielte die russische Nationalhymne. Der Zar, der die Oberstenuniform des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments mit hoher Blechmütze angelegt hatte und das Band des Schwarzen Adlerordens trug, winkte schon von seinem Salonwagen aus Kaiser Wilhelm zu. Dieser schritt seinem Gaste entgegen. Die Herrscher umarmten und küßten sich mehrere Male auf die Wangen. Dann begrüßte der Zar den König von England, den er gleichfalls umarmte. Nun führte Kaiser Wilhelm seinen Gast den Prinzen zu, die jener herzlich begrüßte. Ein zweitesmal ertönte die russische Nationalhymne, und jetzt schritten alle drei Herrscher die Front der Ehrenkompagnie ab, die darauf in Sektionskolonnen defilierte. Nach dem Parademarsch geleitete der Kaiser und der König von England den Zaren zu dem vierspännig à la Daumont gefahrenen Wagen, in dem der Zar zur Rechten des Kaisers Platz nahm, um, eskortiert von der Dragoner-Eskadron, zum Schloß zu fahren.

Vor dem Schloß.

Es schlug gerade 12 Uhr, als der Kaiser mit dem Zaren, von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt, vor dem Schloß eintraf. Vor dem Schloß stand das Alexander-Garde-Grenadier-Regiment und erwies dem Zar die militärischen Ehren. Die beiden Kaiser fuhren die Front des Regiments im Wagen ab. An den Fenstern der ersten Etage des Schlosses nach dem Lustgarten zu standen die Kaiserin, der König von England in der Uniform seiner 8. Kürassiere, der kurz vor dem Zaren auf einem Wege außerhalb des Spaliers wieder im Schlosse angelangt war, die Königin von England, die Cumberländischen Herrschaften und die anderen im Schlosse wohnenden Fürstlichkeiten; sie beobachteten die Einfahrt und winkten dem Kaiser und dem Zaren zu. Auf dem großen Schloßhofe stand eine Ehrenkompagnie vom Regiment Alexander, deren Front der Kaiser und der Zar abschritten und deren Vorbeimarsch sie entgegennahmen. Hierauf empfing am Eingang zur Wilhelmschen Wohnung die Kaiserin den Zaren, und zwar gemeinsam mit der Kronprinzessin, den Prinzessinnen des Königlichen Hauses und des Hauses Hohenzollern sowie den Prinzessinnen aus anderen souveränen deutschen Häusern. Gleichzeitig fand großer Vortritt statt, zu dem sämtliche Hofchargen, der Hausminister und der Chef des Geheimen Zivilkabinetts sich versammelt hatten. Der Zar wohnt in der Wilhelmschen Wohnung des Königlichen Schlosses. Um 1 Uhr war Familien- und Frühstückstafel, an der mit dem Kaiser und der Kaiserin alle hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnahmen.

*

Berlin in Feststimmung.

Momentbilder von den Fürstenempfängen.

Berlin, 22. Mai.

Trotz der Verbindung der Häuser Welf und Hohenzollern — das Wetter läßt keine Änderung gegen das Traditionelle spüren. Echtes, unvermischtestes Hohenzollernwetter. Die Sonne brennt; und den heute überaus angestrengten Schutzleuten perlt es in feinen Tropfen über das erhitzte und staubige Gesicht. Die Sonne brennt. Und in ihrem Glanze leuchten doppelt all die hundert verschiedenen Fahnen, mit denen sich das festtägliche Berlin zu schmücken pflegt. Das Schwarz-weiß-rot natürlich vorherrschend. Aber den zweiten Rang dann sofort einnehmend die Phantasieflaggen. Der zünftige Heraldiker würde sich die Haare raufen. Lauter Fahnen, die es gar nicht gibt! Und die Auswahl wäre doch so groß! Die Flaggen der Bundesstaaten, der Provinzen, Kommunen, der alten historischen Verbände. Dem Berliner genügt es nicht. Er muß seine Flaggen für sich haben. Sehr beliebt ist eine vermeintlich kurbrandenburgische Fahne; sie ist aber keine; der Adler ist nicht der märkische, sondern ein Reichsadler, der das Wappenschild von der Brust verlor und vor Scham rot wurde. Doch in dem strahlenden Sonnenlichte macht sich schließlich selbst diese heraldische Mißgeburt. Und nun der Engpaß der Friedrichstraße: rot, gelb, weiß, blau, violett; leuchtend und ausgewaschen; in meterlangen Bauschungen oder ganz kurz daherflatternd. Fahnen, Fahnen, Fahnen.

*

Unter den Linden. Noch ist eine Stunde, bis die Bräutigamseltern eintreffen können. Und schon steht, fest und treu, nicht wankend trotz Sonne und Stürme, zwei, vier, sechs Reihen tief die Wacht am Trottoirrande. Man wartet, macht schlechte Witze oder tauscht „authentische Mitteilungen" über die interessierenden Fürstlichkeiten, die merkwürdig uneingeweiht aussehende Eingeweihte freigebig aus den Schätzen ihres Wissens spenden. Vor allem aber hält man wie ein Mann zusammen, wenn ein Spätling sich vordrängen will. Da gibt es allerhand Wirrsal und allerhand Typen. Der merkwürdigste: die pikierte Dame. Sie ist nicht schön, durchaus nicht. Und auch nicht jung; o, durchaus nicht; aber großbehutet ist sie und holdselig naiv. „Bitte, mein Herr, wollen Sie mir nicht Platz machen? Da vorne kann ich besser sehen." Der Angeredete dreht kaum den Kopf. „Nee, Frolein, ick will selba sehn." Jetzt ist alles Holdselige und alles höflich Flötende jählings verschwunden. Sie bellt ein paar Liebenswürdigkeiten hervor, die die Umstehenden mit lautem Lachen quittieren. Dann rauscht sie davon. Aber belehrt ist sie nicht. Sie wird anderweitig ihr Glück probieren . . .

*

Die Linden eignen sich auch deshalb so gut zur Feststraße, weil die Trottoirs sich ein wenig zum Damme herniedersenken. Kaum merklich sanft; heute empfindet man's mit Dank. Für anspruchsvollere Gemüter ist aber auch gesorgt. Nicht nur, daß in vielen Häusern Fensterplätze zu vermieten sind. Auch nicht Unter den Linden-Beheimatete machen sich die Lage zunutze. Mit Stühlen, leeren Kisten, Sägeböcken und Brettern zum darüberlegen, sind sie angerückt. Dicht an den Hausmauern haben sie Posto gefaßt. Und nun geht das Geschäft los. „Noch ein scheener Tribihnenplatz zu vermieten", damit hält eine resolute Frau eine Waschbank in die Höhe. Dazwischen fallen andere Rufe: „Pfefferminz, Waffeln!" „Nur einen Groschen die Kaiserfahne!" „Photographien vom neuen Brautpaar!" So wirrt es durcheinander.

*

Jetzt aber nähert sich von der Ferne ein anderer Hall. Alles reckt die Hälse. Und da, und da — sie sind's. Voran die Schwadron Gardedukorps. Ein prächtiges Bild. Goldblitzend Adlerhelm und Küraß an den blonden Riesen auf den stattlichen Gäulen. Und dicht dahinter die roten Galalivreen der Kaiserlichen Kutscher. Ein offener Wagen, der Kaiser und der Herzog von Cumberland darin. Ein Rufen und Hüteschwenken. Dahinter in langem Zuge die Wagen mit dem Gefolge. Noch eine Schwadron Gardedukorps — und alles ist vorbei. Doch da: Tschingdarada, bumdarada, tschingdarada. Ein Ruck fliegt durch die Massen: das Militär zieht auf zur Spalierbildung für den Zaren. Regiment um Regiment. Rote Helmbüsche, schwarze, weiße. Die ersten Eisenbahner, die Franzer, die zweiten Eisenbahner — der Berliner kennt sie alle, „feine" Regimenter. Und wenn er es noch so eilig hätte — erst bleibt er noch stehen und läßt sie unter klingendem Spiele an sich vorüberdefilieren.

*

Am Askanischen Platze, neben dem Anhalter Bahnhof, wo der Zar ankommen wird. Der weite Platz ist vollkommen abgesperrt. Nur an den Eingängen der Zugangsstraßen darf sich die Menge aufstellen. Sie tut's; wenn je, so hier „gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge." Es ist noch heißer geworden. Allmählich naht die Mittagsstunde. Die Spannkraft läßt langsam nach. Einigermaßen stumpf mustert man die Häuser ringsum, die nicht viel Flaggenschmuck zeigen, in denen es sich dafür aber überall Kopf an Kopf drängt; kein einziges Plätzlein frei an Fenstern und auf Balkonen. Manchmal geht ein dumpfer Ruck durch die Menge. Dann drängt alles vor; der blaue Schutzmannskordon muß ein paar Schritte weichen. Aber nicht für lange. Sie kennen die Arbeit, die zu leisten ist. Und mit kühler Systematik, in erprobtem Zusammenwirken zwischen Berittenen und Fußgängern, ist die Menge alsbald wieder in ihre Schranken gewiesen. Das Publikum — hier vielfach nicht eben das beste — amüsiert sich damit, ein klein wenig zu johlen. Und nach einiger Zeit kommt ein neuer Gegenstoß, der ebenso geschickt pariert wird. Dann — endlich — ist das Warten vorüber. Hellblaue Lanzenträger, Gardedragoner, wieder ein offener Wagen, unter dessen gold- und silberblitzenden Uniformen man den Kaiser und den Zaren weiß, wieder eine Dragonerschwadron, dann Wagen auf Wagen. Sensation macht ein baumlanger Tscherkesse im scharlachroten Kaftan auf einem Kutschenbock. Sonst ist alles zu weit ab, um ein deutliches Bild zu geben. Man tröstet sich: Am Abend im Kino wird man es besser sehen.

*

Fünf Minuten später. Der Askanische Platz ist schwarz vom Gewimmel der losgelassenen Menschheit. Ein Hofgepäckwagen, hochaufbeladen mit Koffern, fährt vorüber. Und ein kleines Dummchen ruft außer sich: „Mutting, da hat doch die Zarin sicher die ganze Nacht packen müssen!" . . .

J. W. H.

---

jetzt — sie hatte sein Näherkommen wohl bemerkt — mit rascher Bewegung aufrichtete.

„Martha, bist du's?" fragte Heinz.

„Ja", klang die Antwort, halb beklommen, halb lustig zurück. „Aber du brauchst nicht zu denken, daß ich geheime Schatzgräberei treibe. Ich schneide nur Grünkohl zu morgen mittag. Die Mädchen haben's wieder mal vergessen, und jetzt sind sie zum Tanz, zu dem sie ja nie früh genug kommen können."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. Mai 1913

1543 Astronom Nikolaus Kopernikus in Frauenburg gest. — 1699 Reitergeneral Hans v. Zieten in Wustrau geb. — 1819 Schriftsteller Ernst Dohm in Breslau geb. — 1848 Dichterin Annette Freiin v. Droste-Hülshoff auf Schloß Meersburg am Bodensee gest. — 1872 Historienmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld in Dresden gest. — 1903 Dichter Julius Lohmeyer in Charlottenburg gest. — 1909 Meteorologe Georg v. Neumayer in Neustadt a. H. gest.

□ **Die Farbe des Sommers.** Über die Farben unserer sommerlichen Trachten sind die Meinungen wenig geklärt. Aus einem unwillkürlichen Gefühl heraus wählen wir lichte, freundliche Farben. Zum Glanz der Sonne, die mit bunten Bändern die Welt schmückt, will das traurige Schwarz so gar nicht passen. Die Erde legt ihre grünen und goldig schimmernden Gewänder an, das Laub lacht uns entgegen, und kichernd lugen wie Kinderaugen die Blüten aus dem verschwiegenen Gebüsch. Wie sollte da der Mensch wie ein Leichenbitter einhertrotten! Die Menschen haben eben das

sichere Gefühl, daß die Helligkeit in der Tracht nicht nur die Stimmung des Sommers, sondern seinen gesundheitlichen Forderungen angepaßt sind. Die Gelehrten haben durch mannigfache Versuche erwiesen, daß die unklaren Farben die Sonne mehr aufnehmen als weiße und daher auch mehr hitzen. Eine Schneefläche, die mit einem schwarzen Tuche bedeckt ist, wird in der Wintermittagssonne schneller schmelzen als eine, auf der ein weißes Linnen liegt. Aber innerhalb der hellen Farben ist die Wahl so einfach nicht. Eine Zeitlang hat sich die Khakifarbe bemüht, die Gewänder des Sommers in ein lichtes Braun zu tauchen. Mit glänzendem, äußerem Erfolge, der freilich nicht verhüten konnte, daß zumal die Kolonialheeresverwaltungen immer neue Farbenmuster versuchten. In Indien sind umfangreiche Untersuchungsreisen angestellt worden. Kompagnien mit weißen Uniformen wurden mit Truppen verglichen, die orangefarbene Uniformen aus gleichem Gewebe trugen. Die weißen erwiesen sich als gesünder, weil ihre Kleidung der Sonnenbestrahlung am wenigsten ausgesetzt war. Weiß ist Trumpf. Das haben diese Studien gelehrt. Sie sind nicht nur für indische Soldaten, sondern auch für unsere Kinder und Frauen wichtig. Wir Männer freilich haben noch immer nicht den Mut, uns mit der Farbe der — Unschuld zu schmücken!

—* **Stenographentag.** Der rhein.-westf. Gesamtverband Gabelsbergerscher Stenographen, welchem auch die hiesigen Gabelsbergerschen Ortsvereine angeschlossen sind, rüstet zu einer glänzenden Veranstaltung. In den Tagen vom 31. Mai bis 2. Juni findet in der Provinzialhauptstadt Westfalens, in der alten Bischofsstadt Münster, der 48. Verbandstag statt, zu dem der Oberpräsident von Westfalen, Se. Durchlaucht Dr. Prinz von Ratibor und Corvey das Ehrenprotektorat übernommen hat. Die Hauptversammlung wird vom Protektor, Landeshauptmann der Provinz Westfalen Dr. Hammerschmidt, der selbst Gabelsbergerscher Stenograph ist, persönlich geleitet werden. Die Stadt Münster hat — außer einem namhaften Beitrag zu den Festkosten — für diese Versammlung den historischen Rathaussaal unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Den Festvortrag hält der frühere Bundesvorsitzende, jetzige Direktor der deutschen höheren Schulen in Antwerpen Dr. Gaster über „die nationale Bedeutung einer deutschen Einheitsstenographie.„ Das Wettschreiben, an dem sich voraussichtlich 800—1000 Personen beteiligen werden, findet vormittags und nachmittags am 1. Juni im städtischen Gymnasium statt. Von Münsterschen Behörden und Geschäftsleuten sind zahlreiche wertvolle Ehrenpreise gestiftet, von der Stadtverwaltung u. a. ein solcher im Werte von 75 Mark für die höchste Leistung. Von den sonstigen Veranstaltungen seien noch erwähnt: Die große Abendfestlichkeit mit Preisverteilung im Zentralhof, Sondersitzungen für stenographiekundige Schüler, Buchdrucker und Militärpersonen; am Montag ein Ausflug in den Teutoburgerwald. Die namhafte Anteilnahme weitester Kreise, besoders aber der Behörden, gibt Zeugnis von einer hocherfreulichen Wertschätzung der Stenographie, und der Gabelsbergerschen Stenographie insbesonders.

+ **Halver,** 23. Mai. Bei der kommenden gewitterreichen Jahreszeit weisen wir darauf hin, daß bekanntlich bei Gewittern Gesprächsverbindungen wegen der damit verbundenen Gefahren nicht hergestellt werden. Trotz den von der Reichspostverwaltung in den Apparaten angebrachten Blitzschutzvorrichtungen ist die Bedienung der Fernsprechapparate in solchen Fällen nicht unbedenklich und unter Umständen lebensgefährlich. Es kann daher dem Publikum auch nur empfohlen werden, bei Gewitter die Apparate und Leitungen nicht zu berühren. Jedenfalls ist es ganz zwecklos, in derartigen Fällen die Vermittlungsämter anzurufen, da diese angewiesen sind, den Betrieb gänzlich einzustellen.

+ **Vollwerk,** 22. Mai. Die hierselbst neu gegründete Sterbekasse-Nachbarschaft, erfreut sich eines fortgesetzten Zuganges der Mitglieder. Die Neuanmeldungen gehen recht zahlreich ein, was im Interesse der schönen und guten Zwecke der Nachbarschaft sehr zu begrüßen ist. Bis zum 1. Juni d. Js. werden noch alle über 15 Jahre alten Personen aus dem für die Nachbarschaft festgesetzten Bereich ohne Eintrittsgeld aufgenommen. Nach diesem Tage treten die Statuten gemäß festgesetzte Altersgrenze von 50 Jahren sowie das nach den einzelnen Altersstufen geordnete Eintrittsgeld in Kraft. Es möge daher keiner der noch Außenstehenden versäumen, sich dieser edlen Sache anzuschließen. Ganz besonders gilt dieser Hinweis für die über 50 Jahre alten Personen, denen nach dem 1. Juni jede Möglichkeit genommen ist der Nachbarschaft beizutreten. Die Anmeldungen können nach wie vor jeder Zeit bei dem Schriftführer Wilh. Kuhbier oder dem Rendanten Fritz König erfolgen.

Breckerfeld, 22. Mai. Aus den letzten Sitzungen der Gemeindevertretung von Breckerfeld ist folgendes zu berichten: Von der Schlußvermessung des Weges Breckerfeld—Holthausen—Handweiser wurde Kenntnis gegeben. Als Wahlmann für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wurde Landwirt Friedrich Dörner zu Brenscheid gewählt. Der Sparkassenvorstand hat beschlossen, vom 1. Juli 1913 ab den Zinsfuß für Hypothekendarlehen außerhalb des Stadtbezirkes Breckerfeld von 4½ auf 4¾ Prozent zu erhöhen. Gemeindevertretung erteilte hierzu ihre Zustimmung. Die seitwärts der neuerbauten Chaussee von Rummenohl—Bühren liegengebliebenen Parzellen sollen an die Grundeigentümer bezw. Anlieger zur Auflassung kommen. Die Einfriedigung um den Hochbehälter soll erneuert werden. Der Besteuerungsbeschluß für 1913 hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Die Gegenbuchführergeschäfte bei der Sparkasse werden im Nebenamte durch den Amtskassierer erledigt. Eine Vergütung, welche an die Amtskasse in Breckerfeld gezahlt werden muß, wurde festgesetzt. Gemeindevertretung beschließt, der Sparkassen-Vereinigung des westfälischen Industriebezirks beizutreten, und nahm die vorgelegten Satzungen an. Nachdem sich die Vereine in hiesiger Gemeinde zusammengeschlossen, um die Feier des Regierungsjubiläums festlich zu begehen, beschließt Gemeindevertretung, den Restbetrag der erwachsenden Unkosten bis zur Höhe von 300 Mk. zu übernehmen. Die Interessenten der Ortschaft im Dahl beantragen die Anlegung einer Wasserleitung. Gemeindevertretung beschließt die Ausführung der Anlage nach dem Plane des Kreisbaumeisters Zimmermann in Hagen. Die Baukosten einschließlich Grunderwerb werden sich auf 7000—8000 Mark kaufen. Die jährlichen Verzinsungs- und Unterhaltungsmäßten sollen von den Konsumenten getragen werden. Eine Gebührenordnung soll aufgestellt und genehmigt werden. In die Wasserleitungskommission wurden die Herren Friedrich Dresel und Wilhelm Dember zu Im Dahl gewählt. Einem Antrage auf käufliche Ueberlassung eines Gemeindegrundstückes konnte nicht entsprochen werden.

Gevelsberg, 22. Mai. Zu dem schweren Eisenbahnunglück, über welches wir gestern berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Güterzug hatte die Station Gevelsberg-Nord passiert und wegen des starken Gefälles hatten sowohl die Lokomotive als auch die mit Bremsvorrichtung versehenen Wagen gebremst. Plötzlich sprang der hinter der Lokomotive befindliche erste Wagen aus dem Gleise, wodurch sich die folgenden Wagen aufeinandertürmten, während ein anderer Teil der Wagen die steile Böschung des Bahnkörpers hinabstürzte und dort zerschmettert liegen blieb. Ein starker ganz aus Eisen gefertigter Wagen wurde in einem Halbkreis gebogen. Ein Tankwagen der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft war ebenfalls umgeworfen worden und sein Inhalt ergoß sich auf den Bahndamm. Im zweiten sich hinter der Lokomotive befindlichen Güterwagen saß ein Bremser, der sich durch Abspringen nicht mehr retten konnte und so durch die erlittenen Quetschungen sofort getötet wurde. Ein zweiter Mann des Zugpersonals erlitt ebenfalls Quetschungen und Hautabschürfungen, die jedoch nur von geringer Bedeutung sind. Ob das Unglück nun infolge Versagens der Bremse oder durch Schienenbruch entstanden ist, wird die nähere Untersuchung ergeben. — Der Getötete wurde von der Sanitätskolonne aus dem Trümmerhaufen befreit und nach der Hasper Leichenhalle überführt. Der Hilfsgerätewagen des Hilfszuges Hagen und der Hilfsgerätewagen von Eckesey trafen kurz nach 11 Uhr ein, so daß sofort mit den Aufräumungsarbeiten auf den beiden gesperrten Gleisen begonnen werden konnte. Die Feuerwehren der Nachbarorte bis Hagen wurden gleich nach dem Unfall alarmiert und waren rasch zur Stelle. Beim Schein der gelben Fackeln bot die Unglücksstelle, die von einer großen Menschenmenge belagert wurde, ein schauriges Bild. — Die Aufräumungsarbeiten sind inzwischen beendet worden, so daß der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Gerthe bei Bochum, 22. Mai. Auf der Zeche „Lothringen", Schacht 4, sind beim Abgeben eines Sprengschusses vier Bergleute schwer verunglückt. Der Schießmeister Klein aus Bochum und der Bergmann Drombrowski aus Gerthe wurden getötet, zwei andere Bergleute wurden schwer verletzt.

Herne, 22. Mai. Der älteste Veteran des Bergbaues, der Maschinensteiger Georg Laverick, ist hier im Alter von 77 Jahren gestorben. Laverick war 57 Jahre im Dienste der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" tätig. Er war geboren im Kreise Durham in England, kam vor nahezu 60 Jahren mit dem damaligen Generalkonsul Mulvany nach Westfalen und war hier zuerst bei der Abteufung des ersten Schachtes der alten Zeche „Hibernia" in Gelsenkirchen tätig. Auch der erste Schacht der Zeche „Shamrock" wurde von ihm abgeteuft. Laverick trat vor 1½ Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Solingen, 22. Mai. Der Solinger Sängerbund, der in Frankfurt den 19. Preis errang, hat gestern abend einstimmig beschlossen, am nächsten Kaiserpreiswettsingen sich wieder zu beteiligen. — Im Bergeinschnitt am Tunnel der Kleinbahn Solingen—Cronenberg wurde heute früh ein Arbeiter infolge eines Erdrutsches verschüttet. Der Mann konnte nur als Leiche geborgen werden.

Essen, 22. Mai. Die süddeutsche Gesellschaft für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung, die augenblicklich unter der Führung des Geheimen Hofrats Professors Dr. Gotheim aus Heidelberg auf einer Studienreise begriffen ist, besichtigte heute die Kruppsche Gußstahlfabrik sowie die hauptsächlichsten Wohlfahrtseinrichtungen und die Gartenvorstadt Margaretenhöhe, diese einzigartige Schöpfung Kruppscher Fürsorge auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

Köln, 22. Mai. Die Preßerörterungen über den Ausgang des Frankfurter Kaiserwettsingens dauern fort, wobei in einem Teile der Kölner Lokalpresse der Kölner Männergesangverein davon abgeraten wird, weiterhin an dem Wettstreite teilzunehmen, während ein anderer Teil dem Verein dringend zusetzt sich nicht zurückzuziehen. Der Männergesangverein wird, wie verlautet, in seiner demnächstigen Generalversammlung bestimmt beschließen, an Wettstreiten fernerhin nicht mehr teilzunehmen. Ewa 200 aktive Sänger haben sich bereits ehrenwörtlich verpflichtet, Wettstreite nicht mehr mitzumachen. Desgleichen erklärte der Dirigent, Professor Schwarz, daß man ihm eine Zumutung, die auf eine weitere Teilnahme an einem Gesangwettstreite schließen lasse, unter keinen Umständen stellen dürfe.

Königswinter, 22. Mai. Die Einweihungsfeier der Nibelungenhalle am Drachenfels, die am 22. Mai als am 100. Geburtstage Richard Wagners stattfinden sollte, ist wegen der kirchlichen Feier am Fronleichnamstage verschoben worden und wird erst im Juni erfolgen.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Weitere Kunde über die Strapazen der Schröder-Stranz-Expedition.

Berlin, 22. Mai. Geheimrat Miethe empfing heute von einem Überlebenden der Schröder-Stranz-Expedition, dem Maler Rave, ein ausführliches Telegramm, dem folgende Einzelheiten entnommen seien: „Am 21. September wurde das Schiff verlassen, und gut verproviantiert und gut ausgerüstet der Marsch angetreten. In der Jagdhütte in der Wijdebai beschloß Rave mit Rüdiger zu bleiben, da dessen Füße erfroren waren. Als nach sechs Wochen keine Hilfe eingetroffen war, bereitete Rave den Rückzug vor. Er hatte kein Werkzeug, keine Schlafsäcke und kein Licht. Auch der Verbandsstoff ging zu Ende. Rave machte Lichter aus Renntierfett, einen Schlafsack aus gesalzenen Fellen, die in der Hütte vorgefunden wurden, und für Rüdiger einen mechanischen Stiefel. Der erfrorene Fuß hatte sich sehr verschlechtert. Am 23. November brachen sie bei Mondschein zum Schiff auf. Sterne dienten als Wegweiser. Rüdiger konnte manchmal auf dem Schlitten sitzen. Am 1. Dezember hatten sie das Schiff glücklich erreicht. Rüdiger hatte weitere vier Finger und zwei Zehen erfroren. Am ersten Weihnachtstage kamen unerwartet der Eislotse und der Matrose von Kap Petermann zurück. Sie brachten traurige Nachrichten! Sie hatten Eberhard verloren, und von Dettmers und Moeser keine Nachricht. Am 24. Februar starb der Koch Stave an Lungenschwindsucht. Das Telegramm erzählt dann noch von der Ankunft der Hilfsexpedition Starrud und verspricht ausführlichen brieflichen Bericht.

Gestohlene Zeppelin-Konstruktionspläne.

Stuttgart, 22. Mai. Im benachbarten Untertürkheim wurde auf Veranlassung des Reichsgerichts ein 26jähriger Arbeiter verhaftet. Er ist verdächtigt, Konstruktionsgeheimnisse des Zeppelin-Luftschiffbaues nach England verkauft zu haben. Der Arbeiter war mehrere Jahre in den Werkstätten des Luftschiffbaues in Friedrichshafen beschäftigt und arbeitete in der letzten Zeit in Stuttgart. Ob eine Anklage erhoben werden kann, hängt erst von einer Prüfung des umfangreichen Materials ab, das gegen den Beschuldigten vorliegt. Es steht noch nicht fest, ob es sich um den Verrat militärischer Geheimnisse oder nur um Weitergabe solcher Einzelheiten des Luftschiffbaues handelt, die den Fachleuten ohnehin schon bekannt sind. Ob die Stellen in England, mit denen der Beschuldigte Unterhandlungen angeknüpft hat, militärischen oder privaten Charakter tragen, konnte ebenfalls noch nicht ermittelt werden.

Verstärkungen für Tripolis.

Rom, 22. Mai. Die wiederholten schweren Verluste der italienischen Truppen in Tripolis haben hier große Beunruhigung hervorgerufen. Man kann nicht begreifen, daß noch nach Ablauf fast eines Jahres seit Abschluß des Friedens von Lausanne wenige Kilometer von der Küste gegen vierhundert Mann fallen konnten. Aus dem Mutterlande gehen beträchtliche Verstärkungen nach der Kyrenaika ab. General Salsa, ein Kenner des dortigen Kriegsschauplatzes wurde so dringend dorthin berufen, daß er auf der Reise zur Beerdigung seines Sohnes umkehren mußte.

Berlin, 22. Mai. Die Gerüchte von einer in Südamerika erfolgten Verhaftung des nach beträchtlichen Unterschlagungen flüchtig gewordenen hiesigen Rechtsanwalts Paul Bredereck haben keine Bestätigung gefunden.

Christiania, 22. Mai. Der norwegische Dampfer „Laugen" ist bei Larvik untergegangen. Acht Personen sind ertrunken.

Paris, 22. Mai. In Essigny-le-Grand wurde das von dem Belgier Davignon entführte Auto entdeckt, in dem D. nach dem Mordanschlag auf den Autofabrikanten entfloh. In einem naheliegenden Sumpf wurde bald darauf auch Davignon aufgespürt, nach kurzem Feuergefecht verwundet und festgenommen.

Marseille, 22. Mai. Ein Telegramm aus Smyrna meldet das Aufstoßen des Postdampfers „Sénégal" auf eine Mine. Das Schiff wurde schwer beschädigt und sank. Besatzung und Passagiere, von denen einige verletzt wurden, sind gerettet worden.

Geschäftliche Notiz.

Eine billige und haltbare Fassadenfarbe, die auch für Innenräume gern verwendet wird, ist das bekannte Indurin-Idine, ein geruchloses und giftfreies weißes Pulver, das nur mit Wasser angerührt wird. Indurin-Anstriche eignen sich ganz besonders auf neuem, nur lufttrockenem Kalk- oder Zementverputz, mit dem sie sich fest verbinden, ohne das austrocknen des Mauerwerks zu verhindern. Leim- und Kalkfarben ist Indurin an Haltbarkeit weit überlegen. Indurin-Anstriche wischen nicht. Sie werden steinhart und entwickeln keinen Staub. Man verlange Prospekte von der Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin.

Amtliche Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Gemeindeverordneten-Ersatzwahl in der Gemeinde Meinerzhagen ist für die Wahlperiode 1911/16 nach Vorschrift des § 28 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 für die 3. Abteilung der Güteragent und Fleischbeschauer

Robert Bedder zu **Meinerzhagen**

zum Gemeinde-Verordneten gewählt.

Es wird dieses mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Meinerzhagen, den 21. Mai 1913.

Der k. Amtmann: Rößler.

Kaisersaal Halver.

Während der Kirmestage

Gastspiel des Original sächsischen Militär-Burlesken-Gesangs- und Varité-Ensembles

„Die urkomischen Sachsen"

Sachsens vornehmste Gesellschaft.

Die größte Abwechslung in Solis, Duetts, Trios, sowie urkomischen **Burlesken und Lebensbildern.**

Zu diesen genußreichen Stunden ladet höflichst ein

Fr. Stenger.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 25. Mai
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauenverein: Chorstunde.
8 Uhr: Unterhaltungsabend.
Mittwoch nachm. 4 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung.
Samstagabend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Eine Anzahl
jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn und für leichte Arbeit für sofort gesucht.
Alb. Schulz & Co., Elektrot. Fabrik,
Schalksmühle i. Westf.

Ia. Kopfsalat
heute frisch eintreffend
Ernst Neuser, Halver.



Freiw. Feuerwehr Buschhausen

Sonntag, den 25. Mai cr., morgens 7 Uhr

Uebung

nach derselben Maßnehmen der neuen Uniformstücke.

Sämtliche Mannschaften müssen zur Stelle sein.

Das Kommando.

Universal Putzpulver „Ruborin"

für sämtliche Metalle, Haus- u. Küchengeräte sowie Maschinen und Maschinenteile aller Art.

Zur Anwendung auf Holz, Glas und Porzellan ohne Angriff der Hände

per Paket 1 Pfd. nur **30** Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Gottes Güte erfreute uns durch die Geburt eines prächtigen

Mädchens.

Glörfeld, den 20. Mai 1913.

Lehrer Klumpe u. Frau
Alma geb. Stahl.

J. Wilh. Meynen,
Remscheid.
Gegründet 1837.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
in gediegenen Qualitäten
für das vornehme
und
für das bürgerliche Haus.

Sehenswerte Ausstellung
stets wechselnder
— Musterzimmer —

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist Herr Ernst Pohl in Halver zum Rendanten und Herr August Pulvermacher in Langenscheid zum Kassierer der Kassen des Amtes Halver und der Gemeinden des Amtes Halver vom 15. dss. Mts. ab bestellt worden.

Halver, den 20. Mai 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 25. Mai

Vorm. 10 Uhr: Probepredigt, des Herrn Pastor Große-Dresselhaus aus Oberaden.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstagabend 8½ Uhr: Kirchlicher Posaunenchor.

Blaukreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 25. Mai

Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Abds. 8½ Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstagabend 9 Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Während der Kirmeßtage

großes

Konzert.

An beiden Tagen
morgens von 11 bis 1 Uhr:

Matinee.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Fritz Hüttebräucker,
Gasthof „Zur Post" Halver.

Ein Arbeiter

zum Richten für Hacken 2c. sofort gesucht.

Gebr. Steller, Halver.

Geld- Darlehn gibt wirklicher Selbstgeber schnell und diskret. Näheres

Frau H. Lieber, Barmen-R.,
Heckinghauserstr. 209, I.



Erstklassige Roland-Fahrräd.
Näh-, Landw. und Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Maschinen-Gesellschaft, Köln 4464

Bezirkswetturnen 1913 in Halver.

Die Mitglieder vom Turnverein ‚Halver' sowie Turnverein ‚Unter den Linden' werden gebeten, zu dem am Samstag und Sonntag stattfindenden Bezirksturnfeste ihre **Legitimationskarte an der Kasse vorzuzeigen.**

Der Finanzausschuß

Vollmer Turnverein Oberbrügge.

Sonntag, den 25. Mai cr. mittags 12½ Uhr

Antreten

am Vereinslokal zum Abmarsch zu dem Bezirkswetturnfeste in Halver.

Recht zahlreiche Beteiligung erbittet

Der Vorstand.

Turnverein Deckinghausen

Sonntag, den 25. Mai nachmittags punkt 1 Uhr

Abmarsch

zum Bezirksfest nach Halver.

Der Vorstand.

Turn-Verein Grünenbaum.

Sonntag, den 25. Mai cr. mittags 12 Uhr

Antreten

zum Bezirks-Wetturnfest in Halver.

Der Vorstand.

Gesellschaft „Erholung" Halver.

Haupt-Versammlung

Samstag, den 24. Mai cr. abends 8½ Uhr im Gasthof „Zur Post".

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl des Vorstandes und des Weinausschusses.
4. Aufstellung des Haushaltsplanes.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wehr-Verein Kierspe-Bhf.

Sonntag, den 25. Mai cr. nachmittags 5½ Uhr im Lokale des Kameraden Rud. Cramer

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Fahnenweihe.
2. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig

Ia. russ. Futterhafer, Gerste, Gerstenmehl, Mais.

Bestellungen von Stroh und Torfmull werden noch entgegengenommen.

Latorivol

Huf- und Heilsalbe

dient zur Heilung von Huf- und Hautfehlern bei Pferden und stärkt besonders die Hufe, ist somit im Gebrauch die Beste, per Büchse 1 kg 1.25 Mk.

Aug. Schäckermann, Halver.

---

21. Bezirks-Wetturnen

des 6. Bezirks, Märkischen Turngaues

am 24. und 25. Mai 1913 in Halver auf der Karlshöhe

übernommen von den Vereinen:

Turnverein Halver e. V. gegr. 1848 u. Turnverein ‚Unter den Linden', Halver.

Programm:

Samstag, den 24. Mai 1913

Nachm. 5½ Uhr: Empfang der auswärtigen Turner am Staatsbahnhof.

Abends 6 Uhr: Kampfrichtersitzung im Gasthof zur Post.

Abends 7½ Uhr: Antreten daselbst zum Abmarsch nach dem Festlokal.

Abends 8 Uhr:

Grosser Festkommers

in der Festhalle
(unter Mitwirkung beider festgebender Vereine)
bestehend aus

Konzert, Ansprachen, turnerischen und theatralischen Vorführungen.

Sonntag, den 25. Mai 1913

Morgens 6 Uhr: Weckruf.
Morgens 7 Uhr: Beginn des Wetturnens.
Von 8—10 Uhr: Frühkonzert auf dem Festplatze.
Mittags 1 Uhr: Gemeinsch. Festessen in der Festhalle.
Nachm. 2 Uhr: Antreten am Freiheitsdenkmal:

Festzug durch den Ort zur Karlshöhe.

Nachm. 3 Uhr dortselbst: Begrüssung durch die Behörde, anschliessend:

Allgemeine Freiübungen des ganzen Bezirks, Sondervorführungen, Musterriegenturnen, Damenturnen etc. verbunden mit: Konzert auf dem Festplatze und in der Halle.

Abends 6 Uhr: Ringen.
Abends 7 Uhr: Verkündigung der Sieger.

Abends 8½ Uhr: Grosser Festball.

Die Musik stellt die auf 18 Mann verstärkte Lückmann'sche Kapelle.

Eintrittspreise: Samstag abend zum Konzert Mk. 0.50. Festzeitung Mk. 0 20. Sonntag morgen zum Konzert und Wetturnen Mk. 0 30, nachmittags Mk. 0.50, Ball Mk. 2 00. Festkarte für sämtliche Veranstaltungen Mk. 3.00. — Kinder haben Samstag zum Konzert keinen Zutritt. Kinderkarten für Sonntag Mk. 0.10 Auswärtige, der deutschen Turnerschaft angehörige und sich ausweisende Turner, ausserhalb des 6 Bezirks, zahlen für die ganze Festlichkeit Mk. 0.50.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Festausschuss.

Polizei-Verordnung.
(Auszug).

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird nach vorheriger Beratung mit dem Gemeindevorstande folgende ortspolizeiliche Vorschrift für den Gemeindebezirk Halver erlassen:

§ 1. Hunde der nachgenannten Rassen und Arten, nämlich:

1. Alpenhunde (die kurz- und langhaarigen Bernhardiener, sowie Mischrassen, als Leonberger und dergleichen).
2. Doggen (deutsche Ulmer, dänische usw. und die Abarten derselben);
3. Boxer;
4. Neufundländer;
5. Bullenbeißer;
6. Wolfshunde;
7. sämtliche durch Kreuzung der vorstehend genannten Rassen entstandene Abarten;
8. Fleischer- und Ziehunde,

dürfen, wenn sie nicht in völlig festen Behältern eingesperrt oder angekettet sind, nur in umfriedigten Räumen gehalten werden, welche ein Ueberspringen oder sonstiges Entweichen der Tiere ausschließen.

§ 2. Es ist verboten, dergleichen Hunde (§ 1) auf den öffentlichen Straßen und Plätzen frei umherlaufen zu lassen, sie müssen vielmehr stets an einer höchstens 0,5 Meter langen Leine geführt werden und außerdem mit einem festen, nicht nachgiebigen, das Beißen sicher verhindernden Maulkorbe versehen sein.

Fleischerhunde brauchen, wenn und solange sie zum Viehtreiben benutzt werden, nicht an der Leine geführt werden, mit einem Maulkorbe müssen sie jedoch auch in diesem Falle versehen sein.

§ 3—7 pp. pp.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in den §§ 1—3 und 5—6 werden an den im § 4 genannten Personen mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder entsprechender Haft geahndet, soweit nicht nach dem Gesetz höhere Strafen verwirkt sind.

§ 9. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. April 1892 in Kraft.

Halver, den 12 November 1891.

Die Ortspolizei-Behörde: Wessel, Amtmann.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit erneut veröffentlicht.

Halver, den 15. Mai 1913.

Der Amtmann: Thomas.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Walter Wirths, Dentist,
Schalksmühle i. Westf. **Hälverstraße 37.**

Anfertigung künstlicher Zähne jeder Art in Gold u. Kautschuk.
Zahnziehen mit Lokalbetäubung.
Plombieren mit Gold, Silber, Porzellan und Zement.

Schonende Behandlung. — Solide Preise.

Sprechzeit täglich: von 8 bis 7 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen: vormittags bis 1 Uhr.

Gasthaus Fr. Wilh. Gerke, Carthausen

Ausflugsort Sommerfrische
Telefon Nr. 145 Amt Halver
Station der Schmalspurbahn Schalksmühle—Halver
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Zimmer
Dortmunder Unionbier, ff. Weine,
stets frische Milch, Kaffe.
elektr. Piano. Stallung.
Grössere Gesellschaften bitte vorher anzumelden.

Erhielt **einen Waggon**

Torf-Streu

Marke H. T. J.

und gebe selbigen billig ab.

Obige Qualität Marke H. T. J. ist anderen minderwertigen Qualitäten weit überlegen und ist gut zerfasert und gelockert, gut entstaubt, hell und moosig sehr leicht und daher sehr ergiebig.

Minderwertige Qualitäten sind dagegen sehr wasserhaltig und daher sehr schwer, sehr stückig und hart, sehr dunkel und staubig.

Marke H. T. J. in straff gepreßten Ballen ergiebt gelockert das 2½—3 fache des Volumens

Aug. Schäckermann, Halver.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Wehr-Verein Bommert.

Am Sonntag, den 1. Juni, nachmittags 6½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Festangelegenheit.
2. Bericht über den Delegiertentag in Lüdenscheid.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

S. G. V.

Abteilung Oberbrügge.

Mitglieder, welche sich an dem **Sauerländ. Gebirgsfeste in Essen,** am 31. Mai / 1. Juni beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis zum 23. Mai bei unserem Schriftführer Herrn [illegible] Rittinghaus zu melden, auf! Der Vorstand

[illegible] bei [illegible] werden.
[illegible] ie ein
[illegible] en das